

DVRW

Deutsche Vereinigung für
Religionswissenschaft e.V.
(vormals DVRG)

Prof. Dr. Gritt Klinkhammer
Vorsitzende

>>1 Universität Bremen · FB 09 · Postfach 33 04 40 · 28334 Bremen

Universität Bremen
Badgasteiner Str. 1 / SpT
28359 Bremen

Tel.: 0421 / 218 – 67920
Email: vorstand@dvrw.de

Dissertationspreis der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft
Auf der Jahrestagung 2023 in der Universität Bayreuth

Preisträgerin: **Dr. Judith Bachmann**, Universität Heidelberg

**„Hexerei in Nigeria zwischen Christentum, Islam und traditionellen Praktiken.
Globale Verflechtungen und lokale Positionierungen unter den Yoruba“**

Laudatio

Es ist mir eine Ehre, Ihnen die durch die DVRW prämierte Dissertation von Frau Dr. Judith Bachmann in ihren Vorzügen umreißen zu dürfen.

Wie am Titel unschwer zu erkennen, hat sich Frau Bachmann mit der Konzeption von Hexerei in Nigeria unter den Yoruba beschäftigt.

Die Arbeit – die vom Titel erst einmal eine klassische Ethnografie erwarten lässt - beeindruckte die Kommission vor allem durch ihre komplexe Forschungsleistung sowie durch ihre durchgängig überzeugend und kunstvoll umgesetzte genealogische und postkoloniale Herangehensweise an ihren Gegenstand. Hierdurch hat Frau Bachmann es geschafft, ihren Gegenstand „die Hexerei“ in Afrika jenseits von stereotypen Afrika- und Frauenbildern sowie auch jenseits bisheriger akademischer Ansätze in einem neuen Licht darzustellen.

Hexerei wird in dieser Arbeit dazu vor allem in ihren konkreten Kontexten aufgesucht. Frau Bachmann hat dazu einen Stadtteil der südnigerianischen Stadt Ibadan ausgesucht. Dieser wird mehrheitlich von den Yoruba, die sich zum größeren Teil als Christ*innen, manche aber auch als Muslim*innen verstehen, bewohnt. Schon hier weicht die Forscherin vom üblichen Rahmen ab und

sucht nach Hexerei nicht nur im Rahmen pfingstkirchlicher Gemeinden, sondern auch unter Muslim*innen und traditionellen Heiler*innen. Eine solche auch religionsübergreifende Forschung, die die religionsimmanenten Grenzziehungen nicht einfach für die eigene Forschung übernimmt, ist noch selten aber äußerst wünschenswert mehr davon zu lesen und – wie in der Arbeit getan – natürlich methodisch gut zu reflektieren.

Wonach kann ein*e Religionswissenschaftler*in allerdings suchen, wenn „Hexerei“ als Begriff und ggfs. auch als Konzept als spezifisch europäisch verstanden werden muss? Dieses Problem der Übersetzung nimmt Bachmann für ihre Studie als Herausforderung ernst. So hat sie folglich „Hexerei“ unter Rückgriff auf die Überlegungen der Literaturwissenschaftlerinnen Lydia Liu und Judith Butler als translinguale Praxis untersucht, d.h. als kontinuierliche Übersetzungs- und Positionierungsleistung in ihren globalgeschichtlichen Verflechtungen. So wird Hexerei – wie eine*r der Gutachter*innen begeistert geschrieben hat: „auf eine erfreuliche Weise verkompliziert“ und von vereinfachenden Exotisierungen genauso befreit wie von universalistischen Ansprüchen eines Allgemeinbegriffs von Hexerei.

Frau Bachmann hat ihre Untersuchung in zwei Teile unterteilt: eine historische Untersuchung der Vorgeschichte heutiger Hexerei-Vorstellungen und eine ethnographische Untersuchung der gegenwärtigen Kontexte und Diskurse zu Hexerei unter den Yoruba.

In der Darstellung der Yoruba-Religionsgeschichte kann sie zeigen, wie Hexerei als Effekt der kolonialen Straf-Gesetzgebung erst ab den 1920er Jahren Bedeutung für die Religionsgeschichte erhalten hat und zwar als Abgrenzungsdiskurs der erst danach fortschreitenden Christianisierung, Islamisierung und (ab den 1960 Jahren) Formierung politisch-nationaler afrikanischer Identitätsdiskurse. Und auch spätere Diskurse der Pfingstbewegung und des Reformislams zur Abwehr traditioneller Heilpraktiken und us-amerikanischer New Age Rezeptionen insbesondere in Studierenden-Kreisen aus den 1970/80er Jahren sind danach von wichtigem Einfluss gewesen. Aufgrund ihres genealogischen Vorgehens kann Judith Bachmann also zeigen, dass die heutigen Hexerei-Vorstellungen der Yoruba weder alte Überbleibsel indigener nigerianischer Traditionen, noch deren antimoderne Revitalisierung sind, sondern vielmehr das Ergebnis komplexer ineinander verwobener Diskurse der letzten 50-100 Jahre. Hexerei ist also ein recht junger und äußerst global verflochtener Diskurs der Yoruba Religionsgeschichte!

Der zweite ethnologische Hauptteil der Untersuchung ist nicht minder spannend und ergebnisreich: in sieben Monaten Feldforschung hat die Forscherin mit 85 Personen Interviews geführt, zudem zahlreiche weitere Quellen, graue Literatur und Dokumente ausgewertet. Auch in diesem Teil der Arbeit versucht sie den vielfältigen Einflüssen, Positionierungen und Grenzziehungen

unterschiedlicher religiöser Bewegungen in Bezug auf Hexerei in der Gegenwart auf die Spur zu kommen; dabei hat sie insbesondere den Fokus darauf gelegt, wie Hexerei in der Öffentlichkeit verhandelt wird, wie es um das Verhältnis von Hexerei und Religion bestellt ist und in welchem Bezug die Geschlechterrollen zum Hexereidiskurs stehen. Hier entsteht ein komplexes, vielschichtiges und fragiles Bild von unterschiedlichen Positionen und Positionierungen zu Hexerei; manches Mal scheint einem beim Lesen der Gegenstand in den vielen, v.a. negativen Abwehrbezügen ‚aus den Händen zu gleiten‘, dennoch schafft es die Autorin den Faden zu halten und fortzuführen ohne zurück in eine Unterkomplexität zu verfallen.

Insgesamt ist es Frau Bachmann mit ihrer Arbeit in beeindruckender Weise gelungen, ein Stück postkolonialer globaler Religionsgeschichte zu schreiben, die die Untersuchung historischer Quellen mit ethnographischer Arbeit zu gegenwärtigen Positionierungen und Logiken verbindet. Zudem lässt sie in ihre Analysen gekonnt theoretische Überlegungen zu Übersetzung als Praxis und deren Machtwirkungen einfließen, so dass die vielen dargelegten Details anschlussfähig ausgewertet werden können.

Hexerei kann nun nach dieser Arbeit nicht mehr als gegeben hingenommen oder lediglich als europäisches Produkt entlarvt werden, „Hexerei“ – so die Forscherin (ich zitiere) „ist nur sinnvoll als globale Vergleichskategorie zu erfassen, in die Yoruba Verhältnisse zunächst v.a. als Zuschreibung, aber spätestens nach der Unabhängigkeit auch als Eigenverortung eingebettet wurden. Über sie wurden Grenzen von Kultur, von Religion, Naturwissenschaft, Tradition, Heilpraktiken, Christentum und Islam bestimmt. Sie sicherte so in ihren Artikulationen eine Reihe von Identitäten und bot gleichzeitig die Möglichkeit ihrer Transformation und Öffnung“ (430).

Diese vorzügliche Studie von Judith Bachmann setzt mit ihrer Frageperspektive und ihrer komplexen Forschungsanlage einen Standard für zukünftige Forschungen. Diese Regionalstudie de-orientalisiert den Blick auf Afrika bzw. Nigeria und zeigt, wie Globalgeschichte vom Ort der Untersuchung aus betrachtet werden muss. In ihrem Fazit geht Bachmann selbst auf einige Erträge ein, die die Arbeit u.a. für die religionswissenschaftliche Forschung geleistet hat – neben all den bereits erwähnten. So möchte ich eine davon hier erwähnen, weil sie mir besonders wichtig und besonders passend auch für unser diesjähriges Tagungsthema erscheint: so betont sie, dass eine Frage wie die, die in der Forschungsliteratur zuhauf zu finden ist, ‚ob Hexerei zu Religion gehöre oder nicht‘, von Grund auf falsch gestellt sei. Konzepte seien als Praxis und Prozess zu verstehen, d.h. es geht um die Verhältnisbestimmung dieser beiden Konzepte und darum wie diese unter permanenter Aushandlung und Konstruktion stehen – als religionswissenschaftlicher Grundsatz ist dies zwar bereits in der Religionswissenschaft angekommen, aber noch schaffen es

wenige Arbeiten, die daraus folgende komplexe Perspektive so überzeugend umzusetzen wie dies Judith Bachmann getan hat!

In einem intensiven, auch externen peer-review Verfahren hat der DVRW-Vorstand Dr. Judith Bachmanns Arbeit darum zur Erst-Prämierung ausgewählt.

Liebe Frau Bachmann, wir hoffen, dass Sie die Religionswissenschaft weiterhin in so exzellenter Weise mitgestalten und ich möchte Ihnen stellvertretend für den Vorstand herzlich gratulieren zu diesem Preis!